

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 81

Donnerstag, den 16. Juli 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 20. ds. Mts., Nachmittags um 7 Uhr, findet eine Übung der Pflichtfeuerwehr statt.

Die Mannschaften wollen sich an den bekannten Sammelplätzen pünktlich einfinden und die Abzeichen mitbringen.

Entschuldigungen, die jedoch nur in den dringenden Fällen berücksichtigt werden, sind auf dem Bürgermeisteramte schriftlich anzubringen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, sowie unpünktliches Erscheinen wird mit empfindlichen Geldstrafen geahndet.

Camberg, den 13. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Schük.

1. Beigeordneter.

Gleichzeitig findet eine Übung der Freiwilligenfeuerwehr statt.

Das Commando.

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 16. Juli. Die diesjährige Hauptversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz im Kreise Limburg und die Mitliederversammlung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg findet am Sonntag den 19. Juli 1914 in Limburg gleichzeitig statt. Nachmittags 2½ Uhr erfolgt zunächst die Vorführung einiger Lichtbilder, die auf das Rote Kreuz Bezug haben, in dem Kino auf dem Neumarkt zu Limburg. Im Anschluß daran wird die Eröffnung der Tagesordnungen in dem gegenüberliegenden Schillerfelsen oder in der Gardehalle des Hotels „Alte Post“ zu Limburg stattfinden. Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz, diejenigen des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine und der dem Kreisverbande angeschlossenen Vaterländischen Frauenvereine, sowie der Sanitätskolonnen und der Helferinnenabteilungen werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen. Auch Damen und Herren, welche diese Vereinigungen nicht angehören, sind für ihre Bestrebungen aber interessieren, sind willkommen.

Camberg, 16. Juli. Zur Ausführung einer gemischt wirtschaftlichen Unternehmung der Stadt mit Privaten, ist die Herstellung eines Volksbades (Schwimmbad, Wannen- und Brausebäder) fast einstimmig von Magistrat und Stadtv.-Verf. beschlossen worden. Die Ausführung soll sofort in Angriff genommen werden. Im Winter wird die Fläche des Schwimmbades als Eislaufbahn benutzt werden.

Camberg, 16. Juli. Bei der am Montag in Limburg stattgehabten Verlosung des Mittelrheinischen Pferdezugvereins erhielt Herr Edmund Schmitt von hier den 3. Hauptgewinn, ein Fohlen.

Camberg, 16. Juli. Ein schöner Besuch wird unserer Bürgerschaft in den nächsten Tagen, Samstag, Sonntag und Montag durch den Kinematographen „Sarrasani“ im Saale des „Bayerischen Hofes“ geboten werden. „Sarrasani“ ist wohl der größte Kine-Reno des Kontinents. Der Haupt- und Hauptfilm des Abends: „Die Schrecken der Fremdenlegion“, zieht überall ein überaus zahlreiches Publikum an. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Zwei Freunde, Hans, Sohn eines Justizrats, und Willy, Sohn einer Waisenfrau, werden durch Falschheit aus ihrer Heimat getrieben. Nach mühevollen Wanderungen und mühevollen Kämpfen kommen sie über die französische Grenze und werden von einem Werber der Legion beobachtet, betrunken gemacht und so in die Fremdenlegion zugeführt. Nun beginnt ein anderes Leben: Strapazen, Entbehrungen und Mißhandlungen ohne Ende. Willy wird zum Opfer einer vergifteten Dose und Hans, der an dessen Grab gänzlich erschöpft zusammenbricht, wird von Beduinen gefunden und in die Wüste für ein Lösegeld von 20 Frank an Barnion zugeführt. Nach langem Kämpfen wird auch er, wie so viele seiner

Kameraden erschossen. Seine Eltern, welche Nachricht erhalten hatten kamen zu spät. Außerdem kommt vor und nach dem Hauptstück ein reichhaltiges humoristisches Programm zur Vorführung. Da das Theater mit einer 30pferdigen eigenen Licht- und Kraftanlage ausgerüstet ist, ist bestimmt zu erwarten, daß der Beifall des Publikums auch hier nicht ausbleiben wird.

Die Herbstübungen 1914 im 18. Armee-korps. Die Regiments- und Brigadenübungen der Truppenteile der 21. Division finden bei Hanau und Gadenheim und Fürth im Odenwald statt, diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden, und zwar übt die 49. Brigade bei Bierstadt, die 50. Brigade bei Oberursel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademanöver für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält diese bei Reinheim, die 42. bei Lindensfeld i. O., die 49. zwischen Höchst und Mainz, die 50. Brigade zwischen Frankfurt und Friedberg ab. Divisionsmanöver sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim i. O., für die 25. Division zwischen Homburg v. d. S. und Mainz statt. Für den 9. September sind für beide Divisionen Kriegsmärche bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmanöver östlich von Darmstadt gegen Groß-Umstadt stattfinden. Hieran schließt sich vom 14. bis 19. September das Kaiser-Manöver.

Lohnaufbesserungen für Eisenbahnarbeiter. Die neue Lohnordnung der preussischen Eisenbahnverwaltung hat, obwohl sie nur eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Lohnsysteme darstellen soll, einer großen Anzahl von Eisenbahnarbeitern zugleich auch ziemlich bedeutende Lohnerhöhungen gebracht. Beachtenswert ist, daß ein alter Arbeitervertreter, der Vorsitzende des großen Berliner Eisenbahnhandwerker- und Arbeiter-Verbandes, Eisenbahnschlosser Gustav Jäcker, Mitglied des Reichstages, dem Eisenbahnminister von Breitenbach anläßlich der diesjährigen Reichseisenbahnetatsberatungen den Dank für die Zusammenberufung der Lohnkommission mit dem Bemerkens auspricht: die neue Lohnordnung sei gewissermaßen eine Krönung der bisherigen Reformen und bringe den Arbeitern ganz erhebliche Vorteile. Interessant ist auch eine vom Generalsekretär Riedel des genannten Verbandes angefertigte Statistik über die Eisenbahnarbeiterlöhne und über die ortsüblichen Tagelöhne, die dem Reichstage übermittelt wurde. Aus derselben geht hervor, daß in einer großen Anzahl von Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne bereits höher stehen als die ortsüblichen Tagelöhne. Angesichts solcher günstiger Lohnverhältnisse ist es zu verstehen, wenn der Andrang der Privatarbeiter zu den Eisenbahnwerk- und Betriebsstätten von Jahr zu Jahr größer wird.

Anstricharbeiten. Gegenüber der teuren Olfarbe und dem weniger haltbaren Leim- und Kalkfarbenanstrich bietet die seit mehr als 15 Jahren bewährte Dauerfarbe Indurin-Indine wesentliche Vorteile. Es mag hier nur der billige Preis und die große Dauerhaftigkeit der nahezu steinharten, nicht abfärbenden Indurin-Anstriche hervorgehoben werden. Näheres über die hervorragenden Eigenschaften des Indurin enthält der ausführliche Prospekt, welcher den Interessenten seitens der Firma R. Wenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin auf Wunsch kostenfrei zugesandt wird. Ebenfalls ist auch das von Hauschwamm-Sachverständigen vielfach empfohlene Raco für geruchlose holzkonservierende und desinfizierende Innenanstriche, insbesondere zum unterseitigen Anstrich der Dielen und Lagerbölzer gegen Hauschwamm und Trockenfäule erhältlich.

Dombach, 16. Juli. Das Ergebnis der diesjährigen Schweinezahlung ergab 52 Haushaltungen welche insgesamt 182 Schweine halten.

Idstein, 16. Juli. Im nahen Dasbach starb der bekannte nassauische Altmeister der Bienenzucht, Lehrer a. D. Alberti, im Alter von 68 Jahren.

Idstein, 16. Juli. Das hiesige Schwimmbad das sich im Besitze einer Wohltätigkeitsgesellschaft befindet, erfreut sich bei dem heißen Wetter einer großen Inanspruchnahme. Zurzeit werden insgesamt wöchentlich 2000 Bäder genommen.

Idstein, 15. Juli. Bei der Einfahrt zum Bahnhof Idstein entgleiten heute früh infolge falscher Weichenstellung bei Wörsdorf fünf Wagen eines Güterzuges; sie liegen zertrümmert auf anderen Gleisen und sperren den Verkehr. Der Schaden ist ziemlich bedeutend; Personen sind nicht verletzt. Auf der Strecke Idstein-Wörsdorf mußte der Betrieb infolgedessen einseitig aufrecht erhalten werden.

Grabenbach, 14. Juli. Der Weißbinder-gehilfe Wilhelm Maurer von hier wollte heute früh zur Arbeit fahren. Als er in rasendem Tempo den steilen Weg zur Weilsstraße hinabfuhr, stürzte er so unglücklich, daß ihm das Gesicht zerschmettert wurde. Herr Dr. Lommel von Rod a. d. Weil leistete ihm die erste Hilfe. Sein Zustand ist bedenklich.

Ufingen, 16. Juli. Was seit Jahren erstrebt, aber nicht gelingen wollte, ist nunmehr dank den Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters zu Stande gekommen, nämlich die Verschmelzung der beiden hiesigen Gesangsvereine zu einem Verein. Im Interesse der Pflege des Gesanges ist dieses mit Freuden zu begrüßen, wird doch der neue Verein mit etwa 60-80 Sängern unter tüchtiger Leitung, welche Herr Seminarlehrer Weid in dankenswerter Weise übernehmen wird zweifellos hervorragendes leisten.

Bad Homburg, 16. Juli. Wie alljährlich, so überlieferte auch dieses Jahr der Kaiser als Preis für den Sieger im Lawn-Tennis-Turnier einen goldenen Pokal.

Bad Homburg, 16. Juli. Für das bevorstehende Kaiser-Manöver, das der hiesigen Stadt einen besonders starken Verkehr durch das Hauptquartier des Kaisers bringt, werden auf dem Hauptbahnhofe bedeutende Gleiserweiterungen vorgenommen. Von hier aus sollen auch Truppenverladungen stattfinden.

Bad Homburg, 16. Juli. Die für die Allgemeine Ortskrankenkasse Homburg tätigen Ärzte im Kreise Ufingen haben dem Vorstand der Kasse mitgeteilt, daß sie auf weitere Vertragsverhandlungen verzichten und die Mitglieder nur nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung behandeln wollen. Die Kasse hat das Ansuchen abgelehnt. Betroffen werden über 1000 Kassenmitglieder.

Aus dem Taunus, 14. Juli. Ein in den gestrigen Nachmittagsstunden niedergegangenes Gewitter in Verbindung mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagelschlag richtete in der Taunusgegend schweren Schaden an. So schlug der Blitz in Sierstadt in das Anwesen des Mühlenbesizers Amüller, zündete und legte den größten Teil des Anwesens in Brand. In Oberstedten schlug der Blitz wiederholt in Gebäude ein, ohne jedoch zu zünden. Besonders stark wütete das Unwetter in Oberursel, wo der Blitz erheblichen Gebäudeschaden anrichtete. Durch die gewaltigen Wassermassen wurden viele Keller unter Wasser gesetzt. Die Bahnunterführung bei der Station Oberursel wurde binnen weniger Minuten fast dreiviertel Meter hoch unter Wasser gesetzt. Die Gärten und Felder in den Unwettergebieten bieten einen trostlosen Anblick. Auch aus anderen Orten des Unwettergebietes laufen gleichlautende Meldungen ein.

Sachsenhausen, 16. Juli. Über den Zustand des am Montag nachmittag auf

seinem Pachtgrundstück vom Bliz getroffenen Polizeiwachtmeysters Scheib läßt sich zurzeit noch nichts Bestimmtes sagen. Das Bewußtsein, sowie Gehör und Sprache sind vollkommen normal; doch trat gestern nachmittag wieder ein Schwächeanfall ein. Die Spuren der Blizstrahl zurückgelassen hat, bestehen aus einer Rote am Hinterkopf und Nacken, ferner in kreisförmigen roten Flecken, die über die Brust gehen, im Rücken über den Unterleib fortlaufen und am linken Bein am Unterschenkel endigen. Hauptächlich macht sich eine Affektion der Herz- und Lungenatmung bemerkbar. Die Beerdigung der durch den Bliz getöteten beiden Kinder, die die Deutschherrn-Mittelschule besuchten, erfolgt morgen früh 9 Uhr auf dem Sachsenhäuser Friedhof.

Bierstadt, 16. Juli. Mit der Auszahlung der Entschädigungsgelder in den Fällen, wo drei oder mehr Söhne einer Familie im Heere dienen, scheint nun doch bald der Anfang gemacht zu werden. Zwei hiesige Witwen sind aufgefordert worden, die Militärpässe der Söhne, welche bereits ihrer Militärpflicht genügt haben, auf der Polizei vorzuzeigen. Jede dieser Witwen erhält voraussichtlich fürs Jahr für den zurzeit dienenden Sohn 240 M. ausbezahlt. Diese Summe wird in halbjährigen Raten angewiesen werden.

Wiesbaden, 14. Juli. Mit 15 000 Mark und einem Automobil durchgebrannt ist der 24 Jahre alte Kaufmann Bruno Felsch von hier. Er sollte das Geld in ein hiesiges Geschäft abliefern. In seiner Begleitung befindet sich der 23 Jahre alte Chauffeur Ludwig Schwarz von hier. Felsch ist etwa 1,70 Meter groß, spricht deutsch und englisch und trug zuletzt einen hellen Staubmantel. Das mitgenommene Auto ist ein grüner Mercedes in Torpedoform; es trägt die Kennungsnummer J. T. 3728. Es wird angenommen, daß die Flüchtigen sich nach Frankreich, der Schweiz oder Belgien gewandt haben. Dank der von der hiesigen Kriminalpolizei sofort eingeleiteten energischen Maßnahmen: Telegraphische Benachrichtigung sämtlicher Grenzstationen, Polizeibehörden usw., gelang es, den Flüchtling in Köln festzunehmen. Mehrere tausend Mark und das Auto konnten sicher gestellt werden.

Dehrn, 14. Juli. Der Steinbrecher Jakob Weber von hier, der gestern Abend in der Nähe der Lahn Gras mähte, sah zufällig zwei Hände aus der Lahn ragen, die ab und zu wieder verschwanden. Sofort sprang Weber mit den Kleibern in die Lahn und rettete den bereits besinnungslosen achtjährigen Alois Doll von dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat des Weber verdient ganz besondere Anerkennung, weil die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte mutige Tat für den 57jährigen Mann mit besonders hohen Gefahren verknüpft war.

Diez, 13. Juli. Gestern rettete der Gymnast Fritz Baumann den Gymnast Kurt Schröder unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in der Lahn.

Huhn nach Jägerart. Man zerlegt das Huhn in Stücke und dünst es in einer Kasserole in gehacktem fetten Schinken mit einigen kleinen Zwiebeln. Ist es gar, richtet man es auf einer warmen Schüssel an, kocht den Jus mit etwas aufgelöstem Liebig's Fleischextrakt auf, fügt einen Teelöffel gehackte Petersilie und den Saft einer Citrone hinzu und gießt die Sauce über das Huhn.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung Camberg.

Zwangs - Versteigerung.

Am Freitag, den 17. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des „Bayerischen Hofes“

verschiedene Manufakturwaren

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Camberg, den 16. Juli 1914.

Schmolke, Gerichtsvollzieher.

Empfehle mich im Waschen. Rufen

so wie im Ausbessern von Wäsche. Näheres in der Expedition.

Anhängezettel

Stets vorrätig in der Buchdruckerei W. Ammelung.

Der Schöpfer des Balkanbundes.

Zum Tode des Gesandten Hartwig.

Mitten in großen und reifen Plänen ist Herr v. Hartwig, der Gesandte des kaiserlichen Hofes, plötzlich gestorben. Mit ihm ist ein Diplomat dahingegangen, der in der letzten Zeit wiederholt die Welt zur Aufmerksamkeit zwang, wenn auch der Eindruck seiner Politik meist nur ein sehr geteilter war. Deshalb kommt dem plötzlichen Hinscheiden v. Hartwigs eine Bedeutung zu, die sich in einem bloßen Personenwechsel nicht erschöpft. Hartwigs Name war ein Programm. Nicht das kann ihm unsere Beachtung sichern, daß er ein glühender Dreifachbündler war und dieser seiner Überzeugung in seinem Handeln ungeschminkten Ausdruck verlieh, sondern die Tatsache, daß er der erfolgreichste Vertreter einer russischen Ausdehnungspolitik war, wie sie zuerst von Herrn Iswolski, dem Botschafter Russlands bei der befreundeten französischen Republik, eingeleitet worden ist.

Dem Slaventum zum Siege, zum endlichen Triumph zu verhelfen, war das Lebensziel Hartwigs, dem er nicht ohne Erfolg nachgestrebt ist. Erst in den letzten Tagen konnte man wieder bewundern, wie geschickt er die Fäden russischer Politik hinter den Kulissen zu ziehen verstand. Der Plan einer serbisch-montenegrinischen Vereinigung konnte nur in dem Kopfe eines Hartwig entstanden sein, so sehr trug er das Gepräge seines Geistes. Seit den Tagen nach der Angliederung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich, da Herr v. Hartwig als Gesandter des russischen kaiserlichen Hofes erschien, sollte es bald allen klar werden, daß die russische Balkanpolitik nicht an der Rewa, sondern im Belgrader russischen Gesandtschaftspalais gemacht wurde. Die Politik auf eigene Faust, auch gegen den Willen der verantwortlichen Petersburger Stellen, die hatte Hartwig seinem Meister Iswolski nur zu gelegig abgeliefert. Und er konnte es wagen, selbständige Politik zu treiben, besaß er doch zu Petersburg Beziehungen, die mächtiger und einflussreicher waren als die Hand eines Ministers.

So konnte es nicht fehlen, daß er bald der Liebling und die Hoffnung aller wurde, die dem slavischen Gedanken anhängen. Seine moralische Macht war gleich groß in Russland, wie auf einem ansehnlichen Teile des Balkans — wie in den slavischen Gebieten Österreich-Ungarns. Noch als Gesandter in Berlin zeigte sich Hartwig den englischen Freunden sehr kühl. Ihm schien zu wenig, was sie für die russische Freundschaft boten. Aber er mußte den Teheraner Posten räumen, Englands Einfluß am Persischen Meerbusen war zu mächtig. Dafür aber vertauschte er das westliche Teheran mit Belgrad, was damals im Mittelpunkt der neuen Entwicklung der Dinge stand.

In Belgrad fand der Diplomat für sich das richtige Wirkungsfeld, und man muß ihm neidlos zugestehen, daß er es in seinem Sinne und für seine Zwecke unumgänglich zu bearbeiten wußte. Man weiß heute, wer den Balkanbund zusammenschweißte; man weiß, wer es war, der immer wieder Serbien im Widerstande gegen Österreich aufpflanzte und heinzu einen Weltkrieg verschuldet hatte. Hartwig war es, der böse Geist des Balkans, als den ihn die Österreicher betrachteten, der „größte Freund Serbiens“, wie ihn die slavischen Balkanvölker zu nennen liebten. Und man kann begreifen, daß man in Serbien um den Toten besonders trauert; denn ohne ihn, das weiß man in Belgrad sehr wohl, wird die geplante serbisch-montenegrinische Vereinigung sich sehr schwierig gestalten.

Auf diesen Plan hatte sich Hartwig mit aller Energie geworfen, die ihm zu Gebote stand, nachdem sein erster Plan eines Balkanbundes Schiffbruch gelitten hatte. Er wollte sein mühselig erschaffenes Lebenswerk, den Bund der slavischen Brüder, nicht so ohne weiteres in die Brüche gehen lassen. Darum suchte der ewig unruhige Geist dieses Diplomaten nach einem Ersatzmittel, das er in der serbisch-montenegrinischen Vereinigung, die eigens zur Beunruhigung Österreich-Ungarns erfunden, gefunden zu haben glaubte. Es ist nicht ohne eine gewisse tragische Ironie, daß Herr v. Hartwig kurze Zeit nach dem Tode des

Mannes aus dem Leben abgerufen worden ist, dessen erbitterter Bekämpfer sein Lebenswerk gegolten hatte, und seine nicht minder tragische Ironie wird man darin finden können, daß Österreichs größter Feind gerade im Innern des österreichischen Gesandten den Tod finden mußte.

Man darf ruhig behaupten, daß Herr v. Hartwig russische einflussreiche und wohlhabende Kreise für die großserbische Idee zu begeistern mußte, daß aus russischer Quelle die reichen Mittel stammten, über die die slavischen und serbischen Kampfbereinigungen verfügten. Natürlich werden nun diese Kreise nicht mit einem Schlage verschwinden, aber es darf wohl als sicher gelten, daß sie nun nicht mehr so zielstrebend und andauernd ihr Werk betreiben werden. Denn was auch immer Herrn von Hartwig erst, sein Temperament, seine Arbeitskraft und sein glühender Haß gegen Österreich und den Dreifachbund werden kaum in dem neuen Manne leben. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf der Nordlandsfahrt in Dalholmen angelangt.

* Über die von verschiedenen Seiten gewünschte Heraushebung der pfändungsrechtlichen Einkommensgrenze von 1500 Mk. auf 2000, bezw. 1800 Mk. haben im Reichsamt des Innern Beratungen stattgefunden. Die Reichstagskommission hatte seinerzeit beschlossen, die Regierung um einen Gesetzentwurf zu bitten, durch den die Pfändungsmöglichkeiten geändert werden sollen. Die Regierung hat die Interessenten in dieser Angelegenheit befragt. Zahlreiche Gruppen des Handels und der Industrie, so auch der Deutsche Handelstag, haben sich mit großer Mehrheit für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, besonders aber gegen die Erhöhung der Grenze auf 2000 Mk. ausgesprochen. Es ist daher wohl anzunehmen, daß es bei den jetzigen Bestimmungen bleibt.

* Der preuß. Minister des Innern hat eine allgemeine Nachprüfung der Dienstvorschriften bei allen Polizeiverwaltungen angeordnet. Es soll hierbei die Vorsehung von veralteten und ungeeigneten Dienstvorschriften für die Polizei erfolgen. Insbesondere auch sollen jene Verbote, die die Bewegungsfreiheit der Schutzleute im Privatleben einengen, nach Möglichkeit aufgehoben werden. Die Anordnung des Ministers ist eine Folge des Kölner Polizeiprozesses.

* Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag hatte an den Reichstagskanzler eine längere Eingabe gerichtet, dem deutschen Handwerk bei der Vorbereitung der neuen Handelsverträge eine Vertretung im wirtschaftlichen Ausschuss zu sichern. Der Staatssekretär des Innern hat sich hierauf geantwortet, daß es unmöglich sei, beim wirtschaftlichen Ausschuss einen besonderen wirtschaftlichen Beirat für die Interessen des Handwerks einzurichten.

* Der Landtag von Anhalt-Desau beschloß die Einführung der fakultativen geheimen Gemeindevahlen auf dem Lande.

Italien.

* In Italien ist der Reservistenjahrgang 1891 einberufen worden. Ausgenommen sind vorläufig die Reservisten, die sich mit Erlaubnis der Militärbehörde im Auslande befinden. Da Italien die zweijährige Dienstzeit beibehält, die mit der Vollendung des 20. Lebensjahres beginnt, ist der einberufene Jahrgang der jüngste der Reservisten, der im vorigen Jahre zur Reserve beurlaubt wurde. Die Friedensstärke der italienischen Armee beträgt rund 15 000 Offiziere und Beamte und 280 000 Unteroffiziere und Mannschaften. Durch diese Reservisteneinberufung erfährt die italienische Armee also eine Verstärkung von etwa 130 000 Mann. — Ähnlich wird erklärt, daß es sich um eine militärische Maßnahme handle; doch ist es immerhin auffallend, daß auch eine große Anzahl von Marinereserven einberufen worden ist.

Balkanstaaten.

* Im Palais des Fürsten Wilhelm in Durazzo fand eine Beratung über die Lage

slav. an der etwa 40 Gde aus allen Teilen Albaniens teilnahmen. Alle Anwesenden drückten dem Fürsten ihre Sympathie aus und rieten ihm, von Europa direkt die Absendung von Hilfstruppen und eine Garantie für die Grenzen Albaniens zu fordern. — Diese Kundgebung mag ganz gut gemeint sein, Zweck hat sie nicht, solange Europa in seiner Latenzlosigkeit gegenüber Albanien verharret. Wie die Dinge augenblicklich liegen, hat Fürst Wilhelm keine Aussicht, seinen Thron zu behaupten. Bedrängt von den Rebellen und den Epiroten, verlassen von seinen „Getreuen“, wird ihm schwerlich etwas anderes übrig bleiben, als das Land zu verlassen.



Prenk Bibdota.

Der Mann mit dem seltsamen Namen Prenk Bibdota ist neben Essad Pascha die bedeutendste Persönlichkeit in Albanien. Er stammt aus albanischem Fürstengeschlecht. Die Familiengeschichte der albanischen Fürsten ist meist mit Blut geschrieben, Gift, Mord und Dolch sind die Instrumente, mit denen man unheimliche Wirtschacher aus dem Wege räumt. Sein Großvater wurde von dessen Vetter ermordet. Um die Sache auszugleichen, erschloß die Witwe diesen Mörder und zwei seiner Söhne und machte darauf ihren minderjährigen Sohn Bibdota, den Vater von Prenk Bib, zum Stammeshäuptling. Bibdota heiratete schließlich, da aber seine Ehe kinderlos blieb, erschloß seine Mutter die Frau. Nun heiratete er eine Mohammedanerin, die die Mutter Prenk Bibs wurde. Prenk Bib war zweimal aus seiner Heimat verbannt, zuerst als Knabe, wo er als Geisel vierzehn Jahre in Konstantinopel festgehalten wurde; als er in seine Heimat zurückkehrte, wurde er im Jahre 1883, diesmal fünfzehnjährig, nach Albanien in Kleinasien verbannt. Er kehrte 1908 nach dem Sturze Abduls Gamids in seine Heimat zurück. Die wechselvollen Schicksale Prenk Bibs bei den letzten albanischen Vorgängen sind bekannt: er wurde von den Aufständischen geschlagen, wollte aber für 100 000 Mk. weiter kämpfen — jetzt ist er ins Ministerium berufen worden.

* Aus Kleinasien kommen aufs neue sehr beunruhigende Nachrichten über das Verhältnis zwischen Türken und Griechen. In verschiedenen Orten kam es zwischen türkischer Gendarmerie und griechischen Banden zu Gefechten, in denen die letzteren das Feld behaupteten. — Ein Athener Blatt, das der Regierung nicht fernsteht, veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, in dem u. a. ausgeführt wird, die griechisch-türkische Frage sei ohne Krieg nicht lösbar.

Amerika.

* Die Lösung der mexikanischen Krise soll angeblich wieder einmal unmittelbar bevorstehen. Präsident Huerta soll bereit sein, zugunsten des Ministers des Äußeren Cardal zu zurücktreten. Es heißt, Cardal sei sowohl den Rebellen als auch den Ver. Staaten als Präsident willkommen. Huerta will sich mit seiner Familie auf ein englisches Kriegsschiff begeben.

* Der brasilianische Vorschlag, daß Argentinien, Brasilien und Chile ein Bündnis schließen und eine Abklärung vereinbaren sollten, ist von der Presse der drei

Länder sehr kühl aufgenommen worden. Dagegen stehen die Blätter einem Abkommen über wirtschaftliche Fragen sympathisch gegenüber.

Die Erwerbung Kameruns.

Ein Rückblick.

Dreißig Jahre sind in diesen Julitagen ins Land gegangen, seit das Deutsche Reich die Schutzhoheit über Kamerun ausübt. Es ist verwunderlich, daß im Mutterlande gerade die Kenntnis dieser Kolonie, die durch den Abschluß des Kongo-Abkommens mit Frankreich unsere größte geworden ist, so wenig verbreitet ist.

Was in 30 Jahren angestrengtester kolonialer Arbeit in Kamerun geleistet worden ist, verdient das höchste Lob und bietet die sichere Gewähr dafür, daß uns in Kamerun ein Schutzgebiet herangewachsen ist, dessen voller Wert erst spätere Zeiten ganz ergeben werden, obwohl auch heute schon die Freude über diesen wertvollen Besitz des Reiches in jeder Beziehung gerechtfertigt ist. Als zum ersten Male am 14. Juli 1884 die schwarz-weiß-rote Reichsfahne über Kamerun wehte, waren die Zustände in dem neu erworbenen Kolonialgebiet noch allereinfachster Natur. Aller Handel triebte sich nur in den Formen des reinen Tauschhandels ab. Der Waren- und Güterumsatz bestand anfangs nur darin, daß die europäischen Kaufleute ihre Waren, wie Stoffe, Perlen, Drah, Spirituosen gegen Landesprodukte z. B. Olivenöl, Palmöl und dergleichen eintauschten. Aus dem Landesinnern wanderten diese Produkte von Hand zu Hand.

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß diese Form des Handelsverkehrs der Entwicklung eines blühenden Handels starke Hemmnisse anlegte und eine ungemeine Verteuerung aller Landesprodukte zur Folge hatte. Es war daher das Bestreben der Regierung, dem Zwischenhandel ein Ende zu bereiten und mit den produzierenden Volkstümern selber Handelsverbindungen anzuknüpfen. Diese Entwicklung ging aber keineswegs ohne Kampf vorüber und erforderte die Organisation einer Polizeitruppe, die erst viel später in eine Schutztruppe umgewandelt ist. Wie anders haben sich heute die Verhältnisse in der Kolonie Kamerun gestaltet! Das Bild des heutigen Kamerun macht der deutschen kolonialen Verwaltungstätigkeit alle Ehre.

Ungemein viel verdankt Kamerun der unermüdblichen Arbeitskraft des Gouverneurs Dr. Seib, der auf allen Gebieten das seiner Leitung unterstellte Schutzgebiet zu hoher Blüte gebracht hat. Die Pflanzungen von Kamerun haben enorme Fortschritte gemacht, alte sind vergrößert und verbessert, neue angelegt worden. Man pflanzt hauptsächlich Kakaos- und Gummibäume. Da auf dem Weltmarkt nach Gummi stets rege Nachfrage herrscht, so verdient diese Seite der kameruner Produktion besondere Beachtung. Auch Bananen- und Ölpalmen-Pflanzungen verhelfen der kameruner Ausfuhr die besten Aussichten. Einen gewaltigen Aufschwung hat auch der Handel zu verzeichnen, vielleicht in noch höherem Grade als selbst die Plantagenunternehmungen. Das ist vornehmlich dem großzügigen Ausbau von Eisenbahnlinien zu danken, der unter der Verwaltungstätigkeit Dr. Seib in die Wege geleitet worden ist.

Der Bahnbau in Kamerun gibt seltene Schwierigkeiten zu bewältigen. Das hat die von Duala in nordöstlicher Richtung durch den Urwald führende sog. Nordbahn zur Genüge bewiesen. Durch dichten und undurchdringlichen Urwald, durch Sumpf und Morast war die Eisenbahntrasse zu führen, von den Schwierigkeiten der Beschaffung des Arbeiterpersonals ganz zu schweigen. Eine segensreiche Tätigkeit haben in Kamerun die Missionsgesellschaften bei der christlichen Konfessionen entfaltet, die bei diesem Anlaß nicht außer acht gelassen werden kann. Früher galt Kamerun — und nicht mit Unrecht — als die ungesundeste aller unserer Kolonien. Es kann nicht hoch genug anerkannt werden, in wie geradezu muster-gültiger Weise das Sanierungswerk von deutschen Ärzten mit Unterstützung der Regierung durchgeführt wurde.

Kein Zweifel mehr. Das Gleis zwischen Grenz- und Hauptstadt war frei, vom Sonderzuge des Grafen Murat mit und breit keine Spur. Die Lokomotive und die beiden Wagen waren wie vom Erdboden fortgesetzt, ohne auch nur das geringste Zeichen, den leisesten Anhaltspunkt zurückgelassen zu haben. „Wenn ich nur wüßte, was ich jetzt zu tun habe!“ jammerte der Stationschef. „Aber der Fall, daß ein ganzer Zug spurlos vom Erdboden verschwindet, ist in unseren Instruktionen doch nicht vorgesehen!“ Und dann setzte er sich hin und telegraphierte dringend an den Eisenbahnminister seines Landes.

Am nächsten Nachmittag um vier Uhr kam der Orient-Express in Konstantinopel an.

Kennen Sie den Hauptbahnhof der türkischen Hauptstadt? Er ist einzig in seiner Art und er ist demnach — eine Enttäuschung. Der Europäer, der sich auf den ersten Blick in den Orient vielleicht jahrelang gefreut hat, steht sich von einer schrecklichen, giftigsten, unerquicklichen Menge umgeben. Das hat er erwartet. Aber — er hat das Vittorelli erwartet. Statt dessen macht es den Eindruck, als hätten familiäre zweifelnde Elemente seines Heimatlandes sich ein Stelldichein gegeben. Wehe dem Armen, der bei seiner Ankunft nicht genau weiß, wo er hin will, welchem der Hotelbedienten er sich anvertrauen soll. Wehe dem, der einem der sogenannten „Träger“ erlaubt, ihm das Gepäck aus den Händen zu nehmen. Es ist dahin, auf Nimmerwieders sehen. Und interessant ist es zu beobachten.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

12) Originalroman von Heinrich Wildau.

(Fortsetzung.)

Schweigend saßen sich die Männer eine Weile an.

„Soll ich die Lokomotive?“ begann schließlich der Assistent.

„Nein, Renik! Es gibt sicher einen Zusammenstoß. Ein Zug kann doch nicht vom Gleis spurlos verschwinden. Und Nummer 14 ist längst unterwegs — hierher. — Herr Gott!“

Er sprang selbst an den Telegraphen-Apparat.

„Zug vier muß angehalten werden!“

„Unmöglich!“ kam es zurück. „Nachsignal bereits passiert!“

Der Vorsteher sank in den Stuhl.

„Dann helfe uns Gott! Irgendwelche Unglück gibt's. Und wir können nichts tun, als hier sitzen und warten!“

Die Stationsuhr zeigte auf drei Uhr dreißig. Den Vorsteher hatte es nicht im Gebäude gelitten; wieder stampfte er auf dem Bahnsteig auf und nieder, nur daß er dieses Mal nichts von der Kälte merkte. Im Gegenteil zog er hin und wieder sein Taschentuch hervor und trocknete sich den hellen Angstsweiß von der Stirn. — Und man brauchte in der Tat kein Stationsvorsteher zu sein, um sich ausrechnen zu können, daß irgendein Unglück passiert sein mußte.

Die müssen blind gewesen sein auf dem anderen Gleis — er vollendete den Gedanken nicht, blieb stehen, wie in die Erde gewachsen. Und dann, mit einem Sprung war

er im Stationsgebäude. In der Tür prallte er mit seinem Assistenten zusammen.

„Das Signal, Herr!“

„Also hatte er richtig gehört. In fünf Minuten mußte der Zug eintreffen.“

Der Zug? Welcher?

Und „Welcher?“ fragte er laut den Assistenten.

„Sofortlich doch beide!“

Der Chef war schon wieder draußen. Und gleich darauf hallten aus den schwarzen Bergen ringsum das Fauchen und Stampfen eines herannahenden Zuges wider. Kurz darauf tauchte ein Licht auf, wurde größer und kräftiger und dann hielt der Zug vor dem Stationsgebäude, und der Zugführer sprang ab. Im Nu stand der Vorsteher an seiner Seite. Merodä packte der Stationsvorsteher seinen Arm.

„Welcher Zug ist das?“

Der andere war über den sonderbaren Empfang etwas verwundert. Er griff höflich an seine Wäsche.

„Selbstverständlich der fahrplanmäßige Zug vier.“

Der Vorsteher rief dem Manne die Laterne aus der Hand, eilte zur Lokomotive und ließ die Strahlen auf die Lokomotivnummer spielen.

„Bei allen Heiligen, 326!“

Der Führer war ihm verwundernd gefolgt. „Aber — was haben Sie nur — Herr!“

Mit leichenblassem Gesicht wandte sich der Chef ihm zu.

„Sie sind fahrplanmäßig abgefahren?“

„Natürlich!“

„Um ein Uhr dreißig, vor einer Stunde?“

„Natürlich!“

„Und — hatten freie Strecke? Ganz frei?“

„Gar kein Hindernis!“

„Aber nein!“ antwortete der Führer verwundert.

Der Chef betraugte sich.

„Alle guten Geister!“ sagte er leise.

Und nun erzählte er dem unglaublich aufhorchenden Zugführer, daß ein Sonderzug eine Stunde vor seinem Zuge von derselben Station über dasselbe Gleis abgegangen und — nicht angekommen sei.

„Aber — das ist doch unmöglich! Dann hätte er doch auf der Strecke liegen oder stehen müssen! Und die Strecke ist doch frei!“

Beide saßen sich erschrocken an. Beide betraugten sich. Entweder war überhaupt kein Sonderzug abgegangen — was unwahrscheinlich war — oder, der Zug war verschwunden, was nicht mit rechten Dingen zugehen konnte.

Zug vier setzte seinen Weg fort. Inzwischen war der Assistent damit beschäftigt, eine Lokomotive anzuheben zu lassen. Und als sie dampfend vor dem Gebäude stand, kletterte der Chef der Station und sein Assistent zum Führer hinein.

„Langsam fahren! Fortwährend signalisieren! Scharf Ausschau halten!“ befahl der Chef.

Und so geschah es. Unter fast andauerndem Geheule der Lokomotive und schrillstem Auspfeifen rechts und links wurde die Strecke abgefahren. Und nach ein und einer halben Stunde saßen die Männer in der Ferne einige Punkte, gleich Glühwürmchen.

Die Lichter der Station.

Und bald waren sie auch angelangt.]

Heer und flotte.

In verschiedenen Blättern ist das Gerücht verbreitet worden, die Heeresverwaltung plane eine umfassende Neubewaffnung der Artillerie. In den entscheidenden Stellen ist von solchen Absichten indes nichts bekannt.

Wie verlautet, werden an den nächsten Manövern unserer Hochseeflotte auch einige Wasserflugzeuge teilnehmen, die nach einem völlig neuen Plane gebaut sind und fähig sein sollen, sich senkrecht von ihrem Standplatz zu erheben. Sollten sich die neuen Flugzeuge bewähren, so würden zum Herbst von der Marineverwaltung mehrere Apparate angekauft werden. Auch zwei neue Luftkreuzer sollen im Auftrage der Marineverwaltung gebaut werden.

Von Nah und fern.

Zeichner „Sanft“ flüchtig geworden. Der vom Reichsgericht wegen Mordtats und Verleumdung zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Maler und Zeichner Walz genannt Sanft ist über die französische Grenze flüchtig geworden. Sanft soll an einen Colmarer Beamten telegraphisch haben, er ließe die Freiheit in Frankreich der dumpfen Luft in deutschen Gefängnissen vor. Beim Gericht in Colmar (Elsas) war ein Telegramm eingelaufen, das die Worte enthielt: „Mich habe gesehen!“

Gefälschte Hundertmarkscheine im Verkehr. Nachbildungen der alten Reichsbanknoten zu 100 Mark sind seit kurzem zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß sie auf der linken Seite der Schriftseite an Stelle der bei den echten Noten Karl in die Augen fallenden, etwa drei Finger breiten, roten Färbung nur eine leichte rötliche Tönung und erst bei genauer Prüfung entweder ganz kurze, leicht ablesbare Fälschungen, oder aber Stellen zeigen, auf denen solche kleinen Fälschungen gezeichnet haben. Ferner ist die bedruckte Fläche bei den falschen Noten etwa drei bis vier Millimeter kürzer als bei den echten. Das Reichsbankdirektorium macht auf diese Fälschung aufmerksam und setzt eine Belohnung von 3000 Mark auf die Anzeige der Fälscher aus.

Todessturz auf der Freiburger Rennbahn. Bei den Rennen in Freiburg i. B. stürzte Major v. Bülow vom Feldart.-Regt. 76 mit seinem Pferde und kam unter das Pferd zu liegen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Neun Jahre nach einem Selbstmordversuch gestorben. Einen vor zehn Jahren unternommenen Selbstmordversuch mußte der Vorzeilandredner Thiermer in Sophienau (Bezirk Halberstadt i. Schl.) erst jetzt mit dem Tode büßen. Er schoß sich damals eine Kugel in den Kopf, doch gelang es der Kunst der Ärzte, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Alle Bemühungen aber, das Geschloß aus dem Kopfe zu entfernen, blieben erfolglos. Dieser Tage endlich begann die Kugel zu wandern, senkte sich bis in das Gehirn, und unter qualvollen Leiden ist der Bedauernswerte nunmehr an den Folgen jenes Selbstmordversuches gestorben.

Durch einen Spirituslocher tödlich verbrannt. Der ungarische Duzarentmeister Thier Gerek wollte zu Besuch bei einer bekannten Dame in Wien. Es wurde Tee gekocht. Der Brenner fiel um, der Spiritus ergoß sich auf die Möbel, und im Nu hatte auch die Uniform des Duzarentmeisters Feuer gefangen. Die Gefahr erkennend, machte er sich mit an das Löschen der Möbel, was ihm auch gelang. Er hatte aber inzwischen an der Brust und an beiden Armen so schwere Verletzungen erlitten, daß er dem Tode nahegebracht. Er starb bald darauf. Als seine Mutter die Trauernachricht vernahm, wurde sie vom Schlag gerührt.

Die Schuld der „Storstad“ erwiesen. Die Frage, wer an dem Untergang des Dampfers „Empress of Ireland“ im Amazonasstrom die Schuld trage, ist jetzt von der Duzer-Untersuchungskommission beantwortet. Die Kommission stellt fest, daß die „Storstad“ an dem Unglück hauptsächlich schuldtragend war, weil sie ihren Kurs nicht änderte. Die Kommission erklärt ferner, daß Kapitän Kendall's Handlung, das Schiff zum

Stillstand zu bringen, anstatt die Fahrt fortzusetzen, keine gute Seemannskunst war, daß aber die Wendung der „Storstad“ das Unglück direkt veranlaßt hätte.

Wald- und Moorbrände in Rußland. Bei Twer sind die Kaiserlichen Forsten und die Tiefmoore durch einen Brand vernichtet. Achtzehn Kompanien Soldaten aus Moskau waren zur Dilektschikung ausgerückt. In demselben Bezirk hat ein Feuer die Wälder der Moskauer Elektrizitätsgesellschaft und der Stadt Twer vernichtet. Brände werden auch aus den Distrikten Bielezsk und Oskafow gemeldet.

Haubüberfall auf ein Automobil. Vierzig Marrokaner überfielen am Sonntag in der Nähe von Taurit ein mit zehn Personen besetztes Automobil. Vier Reisende wurden getötet, einer verwundet. Einer der Angreifer wurde erschossen. Truppen aus Utscha sind zur Verfolgung der Räuber aufgebracht.

Explosion an Bord eines Kriegsschiffes. Aus Schanghai wird gemeldet, daß in der Nähe des Arsenal von Kiangnan 35 Mann auf dem chinesischen Kanonenboot „Tianghi“ durch Explosion einer Bombe getötet wurden, die direkt über dem Pulvermagazin des Schiffes lag. Das Magazin wurde sofort unter Wasser gesetzt. Es heißt, daß die Bombe infolge einer Verschwörung an Bord dorthin gelegt worden war, um das ganze Schiff, das meist Marinekadetten an Bord hatte, in die Luft zu sprengen.

Allerlei vom Tage.

Der Hamburger Großkaufmann G. H. Friedrich Lembke, in Firma Boge u. Lembke, In- und Exportgeschäft, wurde wegen Untreue verhaftet. Er hat zum Nachteil seiner Verwandten 150 000 Mk. unterschlagen.

In einem Walschraum des Würzburger Bürgerparks fiel ein Dienstmädchen aus eigener Schuld in einen mit siedend heißem Wasser gefüllten großen Waschkessel und erlitt tödliche Brandwunden.

In Paris ist ein zwischen Frankreich, Deutschland und Österreich abgeschlossenes Abkommen über den Telefonverkehr zwischen Paris und Wien unterzeichnet worden.

An den Ufern der Loire bei Charolles gerieten etwa 120 Rigeuner in einen Kampf, bei dem sie mit Gewehren, Revolvern, Äxten und Messern aufeinander losgingen. Etwa zehn Personen wurden verwundet, von denen zwei ihren Verletzungen erlagen.

Volkswirtschaftliches.

Der Wehrbeitrag in Sachsen-Weimar befreit sich nach einer Mitteilung des Finanzministeriums auf 4 820 000 Mk. Dazu kommen die Städte Weimar 1 300 000, Jena 940 000, Eisenach 767 000, Apolda 283 000 Mk. bei.

Ausstand und Ausperrung in der Solinger Waffenindustrie. In einer Versammlung des Arbeitgeberverbandes in Solingen wurde beschlossen, daß die Ausperrung jetzt allgemein werden und sich über sämtliche dem Arbeitgeberverbände angeschlossene Betriebe erstrecken soll. In den nächsten Tagen will auch der Fabrikantenverband zu dieser Frage Stellung nehmen. Schließlich auch er sich an, so würden etwa 13 000 organisierte Arbeiter ausgesperrt werden.

Erntevorhersagen von Winterroggen und Wintergerste in Preußen. Bei einer Anbaufläche von rund 4 950 000 Hektar liegt der voraussichtliche Ertrag an Winterroggen auf 9 186 845 Tonnen geschätzt. Das sind vom Hektar 1,86 Tonnen (1913 geschätzte Mittelernie 1,76). Für Wintergerste wird bei einer Anbaufläche von 31 432 Hektar der voraussichtliche Ertrag auf 66 972 Tonnen geschätzt. Das sind 2,13 vom Hektar (2,23).

Luftschiffahrt.

Einen neuen deutschen Dauereinflug ohne Passagier hat der Libanostflieger Reinhold Boehm aufgestellt, der in Johannisthal bei Berlin aufgestiegen war. Er hat eine ununterbrochene Flugzeit von 24 Stunden 12 Minuten hinter sich gebracht und damit den am 27. und 28. Juni von Landmann aufgestellten Weltrekord um mehr als 2 Stunden geschlagen. Der Flieger hatte einen Vorrat von 600 Litern mit auf die Fahrt genommen, der ihm ermöglichte, etwa 26 Stunden in der Luft zu bleiben. Ein herausziehendes Gewitter veranlaßte ihn angedacht

seines bis dahin erzielten Erfolges, den Versuch abzugeben.

In sieben Stunden drei Minuten und sechs Sekunden ist der amerikanische Flieger Brock als Sieger in dem internationalen Wettflug London—Paris—London hervorgegangen. Der Flieger Garberg, der an dem Wettfluge teilnahm, stürzte auf der Mitte des Fluges in den Kanal. Er wurde von einem Kriegsschiff aufgefischt.

Der französische Flieger Laporte hat durch einen neun Stunden 16 Minuten dauernden Flug mit zwei Passagieren in der Umgegend von Petersburg einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Hinauf nach Cetinje.

Der erste Eindruck. — In tausend Metern Höhe. — Das neue Cetinje. — Im Nachquartier. — Landschaftliche Reize.

Durch die gemeldete geplante Vereinigung von Serbien und Montenegro zu einem großen Königreich werden die Aufzeichnungen eines Kenners von Land und Leuten besonders interessant sein. Dr. Hans Rost stellt uns folgende Schilderung aus seinem Tagebuch zur Verfügung:

Es ist wahr, die Bucht von Cattaro mit ihren grünen Ufern, ihrem tiefblauen Meeresspiegel und ihren himmelhochstühmenden Bergwänden hält den Reisenden wie eine schöne Fee gefangen. Immer wieder aber blüht man empor auf die steile Bergwand, deren Gipfel bereits zu Montenegro gehören. In ungezählten Schlangenzügen krümmt sich die neue Bergstraße am Leibe dieses Berges tiefen empor. Nahezu anderthalb Stunden lang knattert und kumpft sich das Automobil empor, bis es oben auf schwindelnder Bergeshöhe seine Einfahrt ins Land der schwarzen Berge beginnen kann.

Es ist bereits Abenddämmerung. Ein wenig Bangen bekommt die Brust, als wir auf der schier unendlichen Serpentinstraße die Einfahrt in das seiner Sicherheitsverhältnisse wegen nicht gerade im besten Ruf stehende Land antraten. Am Himmel funkeln die Sterne, und die Lichter in der Bucht von Cattaro versuchen es, mit ihren Dämmerlichtern ein wenig zu wettersen. Doch ihr Geleucht wird immer schwächer, hat uns doch unser Fahrzeug fast schon in eine Höhe von tausend Metern emporgetragen. Dafür glitzern die Sterne nur umso prächtiger, und das ständige Emporsteigen des Automobils löst in uns die Vorstellung aus, als müßten wir bald in greifbare Nähe des Sternenhimmels kommen.

Endlich, nach vielerlei Bückzuckern und Berg- und Talfahrten, erreichen wir eine Höhe: und vor uns liegt Cetinje. Wir sind überrascht, daß dies als besseres Bauernnest verrufenen Städtchen im Glanze zahlreicher elektrischer Vögelampen erstrahlt. Die Fahrt geht durch die auffallend breit angelegte Hauptstraße. Manche Café- und Weinbuden sind noch geöffnet, vereinzelte Gestalten schlendern umher. Der erste Eindruck ist eine angenehme Enttäuschung. Breit und sauber sind die Straßen; die königlichen und kirchlichen Gebäude, sowie die zahlreichen Gefandtschaftshäuser geben dem Ganzen städtisches Gepräge. Man erkennt auch deutlich den günstigen Einfluß des Balkankrieges. Während früher die Häuser zum Teil mit Stroh gedeckt waren, blüht das Auge jetzt auf rotes Ziegeldach. Selbst im Innern der Häuser, wenigstens in den Hauptstrassen, herrscht größere Sauberkeit als früher. Als der Schreiber dieser Zeilen in einem Privathause übernachten mußte, bezog er die in Aussicht gestellte Hude nur mit schauriger Miene. Doch das vertrauens-erweckende Gesicht einer dunkeläugigen schwarzhaarigen Montenegrinerin, die in gebrochenem Deutsch gute Ruhe wünschte, die saubere, allerdings primitiv eingerichtete Stube und ein gutes, gar nicht schmutziges Bett ließen ihn bald vergessen, daß er unter dem Himmel Montenegros die Nacht verbrachte.

Freilich gibt es in der Hauptstadt Nikitas der Unkultur und der Gegenstände noch viele. Unmittelbar hinter dem kaiserlichen Palais und Ministerialgebäude führt ein schmaler Weg eine feine Anhöhe hinauf, auf der zahlreiche Häuser mit Strohbedächern hingelagert sind, die von dem Duzerstand der montenegrinischen Kultur erzählen. In dem einen Raum, wenn überhaupt zwei Räume vor-

handen sind, lagert die Gesamtfamilie mit allen sonstigen „Hausbewohnern“ aus dem Tierreich. Hühnern, Schweinen usw. Hier wird es begreiflich, daß Montenegro eine sehr starke Insektenpulverproduktion aufzuweisen hat.

Bei praktischem Sonnenchein treten wir die Rückfahrt an. Sattler der Mond uns die ganze schauerliche Erhabenheit dieses Meeres von Bergen abnehmen lassen, so ließ das helle Tageslicht die wildgeriffelte Gestalt dieses Teiles von Montenegro in seinen seltenen landschaftlichen Reizen und in seiner landschaftlichen Armseligkeit uns voll und ganz erkennen. Wohin das Auge schaut, überall Berge, Steine, ganz selten kümmerliche Spuren einer Vegetation, kein Wald, kein saftiges Wiesengrün, nur kahle Steinflächen. Nur in den Tälern sieht man spärlich braune Ackerstreifen, etwas Getreide und Schafweiden. Aber das Auge wird doch trunken ob der eigenartigen Schönheit dieses Landschaftsbildes. Es ist, als ob man ein in seinem härmischen Wellengang, in seinem Brausen und Sprigen und Toben erstarrtes Meer vor sich sähe. Dabei ist es aber in eine entzückende Farbenpracht getaucht. Ein feiner bläulicher Hauch schwebt um diese Berge. Von Natur aus ist das Kalkgestein von grauem Aussehen mit einem Stich ins Blaue, vielleicht der Haut eines Elefanten am meisten ähnlich. Wenn nun der blaue Himmel seine Strahlen über dieses Felsenland ergießt, dann leuchten diese Berge in schier unbeschreiblichem Farbenrausch. Wer diese Farbenstimmungen bei Mondenschein oder Sonnenlicht in sich aufgenommen hat, wird niemals diese Eindrücke vergessen.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Nach vierstündiger Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht den Kreis- auschaffssekretär Karl Friedrich aus Wittenberg, der in den Jahren 1895 bis 1910 48 000 Mk. unterschlagen hatte, wegen fortgesetzter amtlicher Unterschlagung und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Kelzja. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Rektors der „Tribüne“, Karl Schmidt in Berlin, der vom Landgericht III Berlin am 4. April d. J. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er durch den Abdruck eines von dem Mitangeklagten Dr. Zeppler in dessen Blatt „Der Weg“ veröffentlichten Briefes eines Sachverständigen den Kronprinzen beleidigt hatte. Der Angeklagte Dr. Zeppler hatte die Revision zurückgezogen.

Genua. Die durch ihre kostbare Kunstsammlung bekannte Frau Emma Carlier ist auf Grund des Gesetzes, das den Verkauf von Altertümern nach dem Auslande verbietet, zu einer Geldstrafe von 62 000 Lire und zu einer Einschüßung an den Staat in Höhe von 150 000 Lire verurteilt worden. Frau Carlier hatte vor einiger Zeit das wertvolle Gemälde des berühmten Malers Giovanni Battista Tiepolo „Armides' Liebe“ für 300 000 Franc nach dem Auslande verkauft und es trotz der scharfen Kontrolle an der Grenze verstanden, das kostbare Bild seinem jetzigen Besitzer zu übermitteln.

Gemeinnütziges.

Möbelfürnis. Einen trefflichen Firnis zum Polieren der Möbel erhält man auf folgende Weise: Man mischt Beinsäure mit dem gleichen Gewicht guten Weingeistes in einer verschlossenen Flasche gut durcheinander, schüttelt die Mischung vor Gebrauch und reibt damit die Möbel mit einem wollenen Lappen gut ein. Mit einem reinen weichen Lappen wird dann nachpoliert.

Federschwärze. Man kocht einen Teil Backs mit vier Teilen Tran. Die Mischung wird warm auf das Feder gerieben.

Lustige Ecke.

Probates Mittel. „Kellner, warum schreien Sie so laut zu jenem Herrn?“ sagte ein Fremder in einem irischen Gasthof, „ist er taub?“ — „Er ist nicht taub“, sagte der Kellner, „aber er ist ein Franzose und versteht kein Wort Englisch.“

Der kleine Schläne. Einmalen will nicht gehorchen. Man broht ihm: „Wenn du nicht artig bist, darfst du am Sonntag nicht zum Großvater!“ — Ernst gibt bedauernd zur Antwort: „Wollt ihr denn allen Mann wirklich den ganzen Sonntag verberben?“

„Ah!“ machte der Pascha und seine Hand zitterte ein wenig, als er den Schlüssel im Schloße drehte. Ein leises Klirren erklang. Der Pascha drückte auf den Verschluss und öffnete langsam die Tür. Während sich Mühlenberg schmunzelnd vornüber beugte und hineinsah. Und dann erhob der Pascha seine Blicke zu Mühlenbergs Gesicht und blickte ihn fragend und unruhig an, während dieser in derselben Stellung verblieb, wie versteinert. Nur daß plötzlich alles Blut aus seinen Wangen wich.

Dann, alle Ehrfurcht verlassend, rief er dem Pascha die Tasche aus der Hand, wählte darin herum und drehte sie schließlich von innen nach außen.

Doch es nützte alles nichts. Die Tasche war und blieb — leer. Alle Juwelen weg!

7.

Anton und Frieda waren auf dem schnellsten Wege direkt nach München zurückgekehrt und hatten am Abend vor der Ankunft Mühlenbergs in Konstantinopel ihren Dienst in aller Ruhe wieder aufgenommen. Während der Juwelier und der Pascha sich in Jildis-Basalt in Konstantinopel sprachlos gegenüberstanden, schmiedeten Anton und Frieda in München ihre Pläne.

„Es ist, wie ich sage!“ wiederholte Frieda eben. „Mit dieser Meia Frobus ist er auf und davon und hat die ganze Beute mitgenommen!“

Anton nickte. „Glaube ich auch. Aber um ganz sicher zu sein, werde ich mal nach dem Koniasplatz —“

(Fortsetzung folgt.)

wie die Karte augenscheinlich wissen, wer Konstantinopel von früher her kennt, und wer zum erstenmal türkischen Boden betritt. Während sie den einen umschwärmen, wie die Vögel den Bader, lassen sie den anderen völlig in Ruhe.

So war es auch, als Mühlenberg den Zug verließ und sich mitten in diesem Tobenabohu befand. Er winkte in aller Ruhe einen Träger heran und ließ sich eine Droschke herholen. Dann fuhr er nach dem Hotel Britol. Es war etwa Frühmorgenszeit, als er dort ankam. Nachher zog er sich um und eine Droschke brachte ihn nach Jildis Kiosk.

Die Soldaten, die vor dem Eingange stationiert waren, kamen aus ihren Schilderhäusern und freuten die Bajonette. Mühlenberg zeigte einen mit türkischem Stempel versehenen Brief vor, und nun durfte er einsteigen.

Jildis Kiosk ist ein prächtiger, großer Park, voll der schönsten Anlagen mit breiten Kieswegen, direkt am Bosporus gelegen. Und überall zwischen den Bäumen hindurch schimmern Wohnhäuser und Paläste des Sultans — seine eigenen Gemächer und die Haremgebäude.

An den äußersten Rändern ziehen sich Kaserne entlang, denn Tausende Mann, außer der berühmten Leibgarde mit den weißen Überden, stehen dem Sultan stets zur persönlichen Verfügung.

Bei man den Eingang — schwer, hoch, majestätisch, mit gewölbtem Oberbau, gleich einem Festungstor — hinter sich, so tritt schon der nachfolgende Offizier, an den Besucher heran und fragt nach seinem Begehre. Ein aller,

graubärtiger Mann war es in diesem Falle, den es auf dem Kopfe, in glattblauer, einfacher Uniform, an der ein einziger Orden prangte. Er erkannte sofort den Besucher und reichte ihm lächelnd die Hand.

„Ah, wieder einmal da, mein Freund? Der Pascha erwartet Sie schon. Schönes Mitgebrachte?“

Er wies augenblinzend auf die Ledertasche in Mühlenbergs Hand.

Der griff lächelnd in seine Westentasche. „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“, sagte er, einen Brillantring hervorziehend. „Sie haben mir das legiell von Ihrem Lieblingskinde soviel erzählt.“

„Lächeln“ war gemeint. Aber Mühlenberg hätte sich wohl, es zu sagen. Türken sprechen nicht gern mit Andersgläubigen von ihren weiblichen Familienangelegenheiten oder Mitglie-

Der Offizier betrachtete kritisch das Geschenk. „Wundervoll!“ sagte er schließlich. „Ich danke Ihnen, es wird im Laufe eine große Freude geben. Ich sehe Sie doch heute bei mir?“

Mühlenberg verneigte sich.

„Dann kommen Sie, lieber Freund. Ich führe Sie zum Pascha, der Sie erwartet.“

Sie hatten nur wenige Schritte den großen breiten Palmenvog entlang zu gehen. Schon beim ersten Hause rechter Tür klopfte sie an. Es war ein Haus alimaufischer Stils. Die weißen glatten Quadratmauern gingen etwas höher als das flache Dach. Das einzige kleine vieredrige Fenster war mit dicken Gittern versehen. Drei Stufen führten zu einer schweren Eichen- oder Eisen- oder Kupfer- oder Messing- oder anderen der Offizier jetzt in Bewegung setzte.

Gleich darauf öffnete ein Mohr in prunkvoller Voree und beide Männer traten ein.

Der Pascha empfing sie in einem Zimmer, durch dessen offene Tür man einen Blick auf den Hof gewann, der ganz mit großen, bunten Marmorplatten ausgelegt war. In der Mitte sprudelte ein Springbrunnen, rings in Quadraten herum zogen sich Arkaden, und in der oberen Etage Galerien. Hier oben war der Raum untergebracht und hin und wieder sah der Fremde ein verschleiertes vermuntes Zimmer flüchtig über die Galerie von dem einen Pascha ins andere huschen.

Der Orientale war seinem Gaste entgegengegangen, hatte ihm nach europäischer Sitte die Hand gereicht und sich dann wieder auf seinem schwellenden Divan in seinen Kissen niedergelassen.

„Sie sind pünktlich, mein lieber“, meinte er in reinem Französisch. „Ich habe Sie erwartet und Sie haben mich auch nicht warten lassen. Sie hatten eine gute Reise?“

Mühlenberg dankte verbindlich für die gütige Nachfrage. Indessen hatte der Pascha dem in der Tür stehenden Mohren einen Wink gegeben. Und gleich darauf war der Schwarze mit einem kleinen Schlüsselchen zur Hand, das er von irgendwoher ausgekratzt hatte. Mit einem tiefen Salaam überreichte er es dem Pascha. Er streckte die Hand nach der goldenen Tasche aus.

„Hoffentlich haben Sie da recht nette Sachen, Herr Mühlenberg. Ich brauche viel Geld.“

Mühlenberg reichte ihm das Täschchen. „Und ich habe viel gebracht, Erzellenz. Fast für eine Million Franc!“

O, danke nein!



Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Des deutschen Volkes ältester Liederant 1876
Neueste Original, Schnellgang-Nähm. Krone 18. 1914
Verbessert durch Karrenfadenbelagerung, keine Feder, Rück- und
vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am
Ende. Sticht und stopft. Nähmaschinen- u. Fußnä-
deln. Berlin N. 24.
Großfirma M. Jacobsohn, Lindenstraße 16.
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder von Post-,
Eisenbahn-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, ver-
sendet die hochwichtige Nähmaschine **Krone XII**
mit hygienischer Fußnaht für jede Art Schneideri,
40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchige Probezeit, 5 Jahre
Garantie. Versenkbarer Maschinenschein. Ausführungs- u. Ueber-
nahme. Sehen Sie sich jeder vor Uebernahme! Verlangen Sie Jubiläumskatalog.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft
Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableiter-setzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Empfehle in grosser Auswahl:

**Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaren**
zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.
Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

J. Bühler, Limburg
empfehlen
Pianos,
namentlich bessere und allerfeinste
Fabrikate, zu anerkannt
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erfüllt alle Fabrikate
wie: Schiedmayer, Ritz & Co.,
Mannborg etc.

Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:
Violen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Sithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Überbestes Fabrikat in
Signalinstrumenten, Militärtrumpfen für
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.
Ordonanztrumpfen mit Stöcken u. Adler 27.— Mk
Turnertrumpfen mit Stöcken u. Adler 16.— Mk
Grammophone und Platten.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Vorschriften der §§ 202 — 204
des Gerichtsverfassungsgesetzes und § 10 des Gesetzes über die
Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden die
Gerichtseingetragenen ersucht, während der vom 15. Juli bis
15. September dauernden Gerichtsferien nur in dringen-
den, einer besonderen Beschleunigung bedürftigen Angele-
genheiten Anträge hierher richten zu wollen.

Camberg, den 13. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

5—10 Mk. u. mehr im Hause tägl.
zu verdienen. Postkarte genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Apotheker Schlemmers
Scrofin (Gesetzlich
geschützt.)

Unentbehrlich zur
Aufzucht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Verhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere,
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichte — Zunahme
1000fach erprobt u.
tatsächliche Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 Mk. in der Apo-
theke in **CAMBERG**
u. **NIEDERSELTEN**.
Ferner empfehlen:
Dr. Hinfens Labextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.



Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chemische Werke Andernach.

150
Riesenpferd-Enten
8 Tage, 6 Wochen u. 10 Wochen
alte prachtvolle Tiere verkauft
Chr. Bouffier.

Wer
übernimmt eine 2. Hypothek
für Geschäftshaus mit höherem
Prozentsatz.
Zu erfragen in der Expedition.

Milchfachmann,
welcher in der Lage ist, in einem
größeren städtischen Betrieb selb-
ständig zu arbeiten, insbesondere
die Behandlung, Expedition und
Verarbeitung der Milch kennt, zu
sofortigem Eintritt gesucht.
Gefl. Offert. unt. F. B. G. 168 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Bienenwohnungen
sowie alle zur Bienenzucht u. Hon-
niggewinnung erforderl. Gerä-
te liefert Spezialfabrik Georg
Kraft, Allendorf. Krs. Kirchhain.
Preisliste auf Wunsch frei.

Ein
Lehrmädchen,
welches das Kleidermachen
erlernen will, sofort gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Limburgerstr. 19.

Farbe-41-Haare
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Taurus-Klub
Camberg.

Nächsten Donnerstag, den
16. Juli, abends 9 Uhr, findet
im „Raffauer Hof“ eine
Versammlung
statt.

Tagesordnung:
Besprechung des nächsten
Ausfluges.
Der Vorstand.

Eine
Wohnung
an einzelne Person oder eine
kleine ruhige Familie zu ver-
mieten.
Frankfurterstraße Nr. 24.

Farben,
Öle, Lacke, Pinsel,
sowie sämtliche
Materialwaren
empfiehlt billigst
Georg Steitz, Camberg.
Drogen, Chemikalien
Material- und Farbwaren.

Rheuma-
tische Beschwerden
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
Ersatz des Arzts

Ein fleißiges braves
Mädchen
bis zum 20. Juli gesucht.
Frau Bertha Goldschmidt,
Obertorstraße.

Tatsache

ist
dass der
„Hausfreund
für den
goldenen Grund“

mit seinen
Neben-Ausgaben:
„Würgers Zeitung“
und
„Erbacher Zeitung“
nachweisbar
die

gelesenste
und
verbreitetste

Zeitung in Camberg
u. Umgegend ist und
fast in jedem Haus
gelesen wird, daher

Enserate
von größter Wirkung
sind und
großen Erfolg haben!

Ratten und Mäusegift,
äußerst wirksam.
Ferner:
Desinfektionsmittel
empfiehlt:

Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.

NB. Bei Bezug von größerem Quantum Gift zu Massen-
vergiftung ist Erlaubnischein der zuständigen Behörde erfor-
derlich und können die nötigen Scheine hierzu bei mir in
Empfang genommen werden.

Ungeziefer-Mittel.

Acht Dalmatiner Insektenpulver (direkter Bezug) Champher,
raffiniert, Naphthalin, Champhosin in Päckchen 16 Röllchen 10 Pf.

Pyramiden-Fliegenfänger
Fliegenleim und Papier, Spanischer Pfeffer in Schoten und
Pulver, Schwabenpulver gegen Küchenkäfer.

Insektenpulver-Spritzen

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler
in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

Originalpreise!

Einkochapparate

Rex und Ullrich
für Dampf und Wasserbad
(erprobt und bewährt) sowie Ersatzteile
stets vorrätig

Josef Birkenbihl II.,
Camberg. Strackgasse 9.

Restauration
Zur Quelle

Brunnenstraße.

Dem werten Publikum von Niederseleters und
Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die seither
von der Wwe. Adr. Brands geführte Wirtschaft
käuflisch erworben habe und unter dem Namen

„Zur Quelle“

weiterführe.

Gute Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch

Michael Bondkirch,
Niederseleters.

Erfrischung.

Brausepulver, Brauseleimonade-Bonbons,
Citronensaft, Citronensäure, Himbeersaft, Himbeereis,
empfiehlt:

Georg Steitz, Camberg.

Der beste
Einkoch-Apparat

REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.

Dreiers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuderersparnis.

Zu haben bei:

Jakob Kauch, Camberg,
Obertorstraße.

Pergamentpapier

pro Meterbogen 10 Pfennig
empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.